

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresliches Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
E. H. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
E. H. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 200.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 28. August 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Kriegs-Chronik 1914.

24. August. Der französische Generalstab beschließt, vorläufig keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu veröffentlichen.

25. August. Die Unseren nehmen die Stadt Namur und fünf der umliegenden Forts. — Die Österreicher drängen weiter in Russisch-Polen nach Norden vor und schlagen die Russen in mehreren Gefechten westlich und östlich der Weichsel.

Deutsche Siege im Westen.

Die Engländer geschlagen.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Aug. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialarmeen angeschlossen hatten, ist heute nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich von Mézières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich im weiteren siegreichen Vorschreiten.

Schwere Niederlagen in Frankreich und in Belgien.

WTB Hauptquartier, 27. Aug. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzt siegreichen Kämpfen auf französischem Gebiet von Longwy bis zu den Südogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollständigem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen und Gefangenen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersehbaren Wald- und Gebirgsgeländen noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armee des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt südlich von Maubeuge vorbei. Namur ist nach dreitägiger Beschießung gefallen.

Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat die befestigte Stellung von Longwy genommen und einen starken Angriff von Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften in der Position vor Nancy aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des General-Obersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elßaß ist vom Feind geräumt.

Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassene Kräfte haben diese belgischen

Truppen geschlagen und dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet.

Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an dem Kampf beteiligt. Daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Vandalenwesens angeordnet.

Die Sicherung der Etappen-Linien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da sie aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinie und zur Befestigung von Belgien mit herangezogen werden.

Dieses unter deutscher Verwaltung stehende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Der Kaiser begrüßt die Verwundeten.

Der Kaiser besuchte mit dem König von Bayern eine Anzahl im Hauptquartier befindlicher Lazarette und begab sich dann auf den Bahnhof, wo lange Züge von Verwundeten durchkamen, um diese zu begrüßen. Besonders ergreifend wirkte es, als die in einem solchen Zuge befindlichen Verwundeten trotz aller Schmerzen sämtlich die „Wacht am Rhein“ sangen.

Die heimtückischen Belgier.

Großes Hauptquartier, 27. Aug. Zur selben Stunde, da der Ausfall der Belgier aus Antwerpen erfolgte, versuchte die gesamte Bürgerschaft von Löwen einen offenbar verabredeten Ueberfall auf die anwesenden deutschen Truppen. Dem sofortigen scharfen Eingreifen der Deutschen gelang es nach hartnäckigem Straßenkampf, der Belgier Herr zu werden. Da sofort in schärfster Form Bestrafung erfolgte, so dürfte heute diese an Kunstschätzen so reiche Stadt nicht mehr existieren.

Frankreichs Hilfe für Belgien abgetan.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommando mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Verzweifelte Stimmung in Paris.

Kopenhagen, 27. Aug. Ueber Stockholm wird aus Paris hierher gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem Generalissimus Joffre tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Der Kriegsminister habe in heftiger Sprache den Oberbefehlshaber für den unnützen Einmarsch in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen abberufen und durch D'Amade oder Balabreque ersetzt werden wird. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr gedrückt, veranlaßt durch das gänzliche Fehlen von Siegesnachrichten am Montag und der vorgestern eingetroffenen ungünstigen Nachrichten. Einen besonders tiefen Eindruck machte die Einnahme von Namur durch die Deutschen, ebenso der Einmarsch der Deutschen in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Kavalleriebrigade bei Maubeuge. Ein von der Regierung veröffentlichtes Communiqué, wonach trotz des Mißerfolges der französischen Waffen der Ausgang des Krieges für die französischen Waffen nicht ungünstig sein werde, bleibt ohne Wirkung. Man rechnet bereits mit einem Einmarsch der Deutschen in Paris.

Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 27. Aug. Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm vom 24. August eingetroffen:

Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch, er wird auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich,

teurer Freund, den jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das unvergleichliche tapfere Heer. Worte fehlen mir, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht, an diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand
Franz Joseph.

Wien, 27. Aug. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich verlieh dem Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Maria-Theresienordens und dem deutschen Generalstabschef General von Moltke das Kommandeurkreuz dieses hohen Ordens.

Die siegreichen Oesterreicher.

Berlin, 27. Aug. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Mit dem Siege bei Kraśnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen worden: Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgespannten Stolzes vernehmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt glänzend die erste Prüfung und bekräftigt so im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugungen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn sie Schulter an Schulter kämpfen, jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnte.

Berlin, 27. Aug. Ueber den großen österreichischen Sieg über die Russen bei Kraśnik meldet der Kriegsberichterstatler des Berliner Tageblatts: Die Schlacht bei Kraśnik hat drei Tage getobt und mit einem völligen Siege der österreichisch-ungarischen Armee geendet. Man schätzt die Stärke der russischen Streitkräfte auf mindestens fünf Armeekorps. Ein Vorstoß am Sonntag warf die beiden Korps der Vorhut, die den russischen Aufmarsch deckte, von dem Höhenzuge Kraśnik-Frampel zurück. Am Montag beendeten die Russen ihre Aufstellung auf einer Front von 70 Kilometern. An der Landstraße von Lublin und um die Weichsel wurde hart gekämpft und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die Russen verlieren viele Tausend Tote und Verwundete. Ihr Rückzug auf Lublin artete in ungeordnete Flucht aus.

Der Lokalanzeiger schreibt: Die Oesterreicher leisteten Wunder an Tapferkeit. Die Zahl der genommenen Geschütze, Gefangenen und Trophäen ist größer, als zuerst gemeldet wurde. Der Feind ist in heller Flucht auf Lublin und wird von österreichischer Kavallerie verfolgt.

Wien, 27. Aug. Die Stadt war in der gestrigen Mittagsstunde mit österreichischen und deutschen Fahnen förmlich bedeckt. Der erste große Erfolg über die Russen wird gefeiert. Es hatte sich bereits eine wenig bewundernswerte Eiferstucht auf die deutschen Siege eingestellt. Um so größer ist nunmehr die Freude, daß auch Oesterreich dem Bundesgenossen einen großen Erfolg darbringen kann und daß nun mit Sicherheit eine schnelle Aufeinanderfolge großer Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu erwarten ist. Ueberall werden die Truppen auf den Straßen stürmisch begrüßt.

Wien, 27. Aug. Oesterreichische Beamte werden in diesen Tagen abreisen, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polens zu übernehmen.

Die Todesverachtung der Ungarn.

Meldungen von dem montenegrinischen und russischen Kriegsschauplatz berichten von großen Heldentaten der ungarischen Infanterie und Kavallerie. Sie haben sich auf den Gegner gestürzt, ohne das tödliche Gewehrfeuer zu achten. Das überaus tollkühne und unwiderstehliche Vorgehen der Honvedhusaren in den Kämpfen bei Skeloe wirkte sehr anfeuernd auf die übrigen Truppen. Die Kampfsart der Kosakenhusaren war bereits sehr gut bekannt. Es wurde ihr durch erfolgreiche unmittelbare Seitenangriffe in die Doppelreihen begegnet.

Unter den in Budapest befindlichen 2000 Verwundeten sind die meisten bereits auf dem Wege der Wiederherstellung und sicheren Heilung. Alle Patienten erwarten ungeduldig ihre Genesung, um wieder in den Kampf ziehen zu können.

Sie suchen nach Hilfe!

Je mehr für unsere Feinde die Hoffnung auf Sieg schwindet, zu desto verzweifelteren Mitteln greifen sie. Die Lügenmeldungen, die sie in der ganzen Welt verbreiteten, hatten kurze Beine. Die Befestigung von Brüssel war ein kräftiges Ausrufungszeichen, und daß jetzt schon fast ganz Belgien einen deutschen Gouverneur hat und sämtliche belgische Blätter, mit vorläufiger Ausnahme von Antwerpen, in deutscher Sprache erscheinen müssen, ist ein Bink mit dem Kampfabl, den selbst England versteht!

Daneben läuft und lief schon lange das Bestreben, immer neue Kräfte in den Dienst der englischen Freiheit und der moskowitzischen Barbarei zu stellen. Auf Italien wurde ein Druck geübt, nicht nur seinen Bündnispflichten nicht nachzukommen, sondern sogar zum Feinde überzugehen. Türkische Schiffe wurden für England beschlagnahmt, um die Türkei in Schrecken zu setzen. Es ist, um allerdings gerade im entgegengesetzten Sinne gewirkt zu haben. In Norwegen wurde gewählt, in Bulgarien, Rumänien. Vielleicht kommt auch da noch manches anders, als man in London und Paris dachte.

Der gemeinte Streich war die Aufhebung Japans, aber dafür wollen wir England gar nicht so sehr verantwortlich machen. Wir wissen, daß diese Geiden nur auf eine Gelegenheit lauerten, die größte Kulturleistung der weißen Rasse in Ostasien zu zerstören. Es wird ihnen nicht so leicht werden, wie sie dachten. Die deutsche Regierung hat dieser Bedrohung gegenüber die Ruhe nicht verloren, und das läßt uns hoffen, daß wir auch dort noch nicht zu Ende sind. Die Deutschen in Japan dürften bei Ausbruch der Gefahr rechtzeitig gewarnt sein, und vermutlich schwimmen sie jetzt schon nach Amerika hinüber. Sollte in Japan etwas Ungehöriges sich zutragen, so haben wir zum Glück Geiseln, das wird den Herrschaften wohl gelagt sein! Auch in Japan ist nicht alles so, wie es scheint. Die Explosion auf Logos Admiralschiff „Mikasa“ gleich nach dem russischen Kriege läßt tief blicken. Wir dürfen bei der Abhängigkeit japanischer Loyalität nie vergessen, daß ihre bisherigen Gegner die Russen waren. An unsere Seite tritt in Ostasien die österreichische „Kaiserin Elisabeth“ und vielleicht noch einiges andere — wir werden durchaus nicht ohne weiteres verzichten. Wie selbst ein kleines Geschwader sich recht rühlig betätigen kann, haben wir an unseren zwei braven Kreuzern im Mittelmeer gesehen. Unsere blauen Jungen glücken vor Kampfesmut. Wir brauchen nicht zu verzagen, und wenn wir erst den europäischen Feind zu Boden gestreckt haben, läßt sich mehr tun.

In diesen Tagen haben die Engländer sogar holländische Schiffe überfallen. Der Zwed ist erschicklich. Sie wollen Holland aus der Neutralität drängen, um an Antwerpen heranzukommen, so oder so. Sie vergessen aber ganz, daß Hollands Interesse an unserer Seite ist, dem die Kolonialmacht Hollands, die bisher nur von Englands Gnade existierte, kann jetzt selbständig und frei werden.

Das Nächste aber ist die Begleichung des deutschen und des österreichischen Gesandten aus Marokko. Dieses Land wird offenbar schon als französische Kolonie angesehen, und seine sogenannte Regierung als ein Organ der Pariser Straßensitten. Darüber wird sich beim Friedensschluß reden lassen. Anno 70 haben uns die Türken nicht geschreckt, vor den Marokkanern werden wir noch weniger Respekt haben.

Die verbündeten Feinde greifen, wie man sieht, nach Strohhalmen. Darin spricht sich ihre Angst aus, und die gönnen wir ihnen. Das schlechte Gewissen spricht aus allen diesen Manövern; sie wissen, daß ihr Schuldkonto sehr hoch angelauten ist, und daß wir nicht die einzigen sind, die Forderungen anmelden können. Bald werden noch mehr auftreten. Rußland, Frankreich und England, keiner von ihnen gilt draußen in der Welt als Gerechtigkeitshort.

Die Engländer in Maubeuge.

In den Berichten über die deutschen Siege an der Belgisch-französischen Grenze war auch kurz erwähnt, daß unsere, auf die französische Festung Maubeuge vordringenden Truppen eine englische Kavalleriebrigade in die Pfanne gehauen haben. Das englische Expeditionskorps scheint Maubeuge zu seinem Hauptverammlungsort erkoren zu haben. Schon am 25. April 1913, also vor nunmehr anderthalb Jahren, konnte man in dem in Paris erscheinenden „Gil Blas“ lesen:

Ein in Ostfrankreich erscheinendes Blatt brachte eine höchst merkwürdige Enthüllung. In den militärischen Kreisen des Ostens erzählt man sich, daß die Stadt Maubeuge, die unweit der nordöstlichen Grenze Frankreichs an der Bahnlinie Köln-Paris liegt, seit mehreren Wochen mit größeren Mengen englischer Munition versehen werde. Die Stadt Maubeuge ist militärisch von großer Bedeutung. Sie wird im Feldzugsplan des französischen Generalstabes als Konzentrationspunkt für die verbündeten Truppen bezeichnet, die im Kriegsfall von dem englischen General French unter der Oberleitung des französischen Generalissimus Joffre befehligt werden sollen. Nun ist bekannt, daß die englischen Geschütze nicht das gleiche Gewicht wie die französischen haben. Die beiden Regierungen seien jedoch übereingekommen, schon in Friedenszeiten auf französischem Gebiet diejenigen Munitionsmengen anzuhäufen, die im Kriegsfall für die englische Artillerie notwendig sind.

Maubeuge liegt an der Fortsetzung der Linie Lüttich-Namur-Charleroi, an der Sambre, dem Nebenfluß der Maas. Die Stadt ist Knotenpunkt der Strecken Köln-Paris und Brüssel-Paris und ein bedeutender Handelsplatz mit 20 000 Einwohnern. Sie gilt mit ihren sechs neuen Forts als Festung ersten Ranges.

Das englische Expeditionskorps.

Nach Erklärungen des früheren englischen Kriegsministers Obersten Seely soll das Expeditionskorps 162 000 Mann stark sein. Nach dem durch ihn bekannt gemachten Plan soll es aus 6 gemischten Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division bestehen. Jede Infanterie-Division setzt sich aus 3 Brigaden zu je vier Bataillonen zusammen mit 9 fahrenden Batterien, 1 Doubl-Batterie, 1 schweren Batterie (12,8 Zentimeter Kaliber), 2 Eskadrons, 2 Bionierkompanien. Jedem Infanterie-Bataillon sind 2 Maschinengewehre beigegeben. Die Kavallerie-Division ist 12 Regimente, je 3 Eskadrons mit 4 reitenden Batterien, 1 Maschinengewehr-Abteilung stark. Bestimmungsgemäß hat die Infanterie-Division die Stärke von 589 Offizieren, 10 080 Mann, 67 Geschützen, die Kavallerie-Division die von 472 Offizieren, 9900 Pferden, 24 Geschützen. Die Infanterie ist mit dem 7,7 Millimeter kalibrierten Lee-Enfield-Gewehr mit langem Doldbajonet bewaffnet. Die Artillerie führt 8,33 Zentimeter Schnellfeuergeschütze mit Rohrrücklauf und 3,5 Millimeter dicken Schutzschildern. Unsere Truppen breiten darauf, den englischen Soldaten für die niederträchtige, verlogene und heuchlerische Kränklichkeit der Herren Grenz und Genossen die gebührende Gegenrechnung aufzumachen. Es geht nicht nur um den schändlichen Beinn, sondern bis zum letzten Blutstropfen.

Die strategische Bedeutung Namurs.

Mit Namur und Lüttich ist jetzt das südliche Belgien fest in unserer Hand. Unsere Pläne ist gegen feindliche Vorstöße von Norden gesichert. Namur ist überrauschend schnell, ebenso wie Lüttich, den verheerenden Wirkungen unserer neuesten Belagerungsgeschütze erlegen. Die neuen Panzerforts, die Namur umgeben, sind halbkreisförmig gegen Norden, drei im Sturmwinkel der Maas, zwei zwischen Maas und Sambre, waren stark betoniert und galten im allgemeinen als bombensicher. Niemand hätte darauf gerechnet, daß sie so schnell fallen würden. Die

vorzüglichen Eigenschaften unseres Belagerungsparks lassen mit Bestimmtheit erhoffen, daß die Mauern der französischen Festungen unseren Geschossen ebenfalls nicht lange werden widerstehen können.

Ehrung der deutschen Sturzkämpfer.

Kaiser Franz Josef hat dem Major Schneider vom deutschen Sturzbataillon den sich bei den Kämpfen um Bisegrad auszeichnete, die Eisene Krone mit der Kriegsbeförderung in Eichenlaub verliehen.

Die Lage in Ostpreußen.

Wenn auch bisher über neue kriegerische Ereignisse aus Ostpreußen, wo starke russische Kräfte einen Einbruch versucht haben, nicht zu berichten ist, so kann man sich doch berechtigten Hoffnungen auf einen durchreisenden Erfolg hingeben, wenn man liest, wie zuverlässlich die amtlichen Stellen in der bedrohten Provinz die Lage beurteilen. Der Landrat des Kreises Rastenburg tadelt die Verbreiter aufregender Gerüchte, die von einigen ängstlichen Gemütern „in memmischer Weise“ gelaunt und noch übertrieben werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisherigen Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist, und daß nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel sprengt. Von dieser Auffassung ist es noch weit bis zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vordringen unbedingt rechnen, und als sei der Durchbruch der Deiche in der Elbinger Niederung mehr als die für den Kriegsfall mit unserem russischen Nachbar stets geplante Schutzmaßnahme. Wir haben oft genug aus Rußland her unerwartetes Weichselhochwasser ins Land bekommen, nun wollen wir mit unserem eigenen Entschluß die Überflutung zwischen den Schutzdämmen bewirken, die unsere große östliche Stromschanke vollends unüberwindlich für jeden Feind verbreitert. Dieses Schutzwerk ist von demselben vorzüglichen Geist eingegeben, der auch die Königsberger Festungsmaßnahmen bestimmt hat. Kein Anlaß zur Niederdepression, sondern eine Sicherung unserer Lage.

Schwere Verluste französischer Kolonialtruppen.

Nach Meldungen der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, dem 19. d. M., ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch (Oberelsaß) statt. Bei Tagdörf und Umgebung stießen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Übermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzuhalten, vortrefflich. Gegen Abend trafen lange Verwundetenzüge in den Dörfern an Rhein ein, und kurz darauf folgten die ersten Befangenentransporte. Die hundswunden Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt, Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätstruppen und das rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Über 100 Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Leopoldshöhe, teils nach Mühlheim und Pörrach, teils nach Mühlhausen. Über die Kämpfe selbst wird nach der „Rhein. Ztg.“ noch berichtet: Ungemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Dunsbacherthal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser“ hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappeln Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagdörf vordrangen in der Richtung gegen Zettingen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Spanen bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht; namentlich die Spanen sollen fürchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Pörrach entspann sich zwischen französischer und deutscher Reiterei ein heftiges Gefecht, das mit der Gefangennahme eines ganzen französischen Kavallerie-

Die Fremdenlegion.

Eine Warnung und Aufklärung von Otto Luthe, Saarbrücken.

8] Nachdruck verboten.

Dort der Raum des Chef de gare (Stationsvorsteher), Telegraphenzimmer, Kassen mit Billetverkauf, Annahme und Aufbewahrung von Handgepäck ebenfalls friedlich, als wenn es gar nicht anders sein dürfte, zusammen einquartiert. Wunder nimmt es mich nur, wie bei dem doch in Bel-Abbes immerhin starken, wenigstens für derartige Verhältnisse starken Verkehr, hier nicht Uebelstände auftreten. Freilich ist der Zugverkehr ein solcher wie auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. Wenn vielleicht von beiden Richtungen, von Süd-Niemsen, von Nord-Oran über Perriceau täglich vier Züge einlaufen, ist es viel. Jedenfalls genügen diese dem Bedürfnis. Wenn man bedenkt, daß der Personenverkehr fast ausschließlich durch Europäer gebildet wird — der Eingeborene zieht das langsamere Reisen mit Pferd oder Maultiere vor — ist es zu bewundern, daß diese Züge fast immer besetzt sind, da die Linie Perriceau-Niemsen eine kleine Nebenlinie ist, die sich nach der marokkanischen Grenze zu hinzieht.

Sidi-Bel-Abbes. — Hitze, Sand, Staub, das sind die ersten Eindrücke, die der Ankommende auf dem Bahnhof, der westlich der eigentlichen Stadt liegt, empfängt. Eine staubige Straße führt über einen freien, sandigen Platz, dem großen Arabermarkt. Heute, am Donnerstag, ist derselbe nun zufällig vollständig frei. An sonstigen Tagen wimmelt es hier von Menschen und Tieren.

Unbeachtet der fast senkrecht herunter brennenden Sonnenstrahlen spielt sich hier ein Leben und Treiben ab, wie auf einer großen Börse. Es wird hier mit demselben Ernst von dem Beduinen um einige Stachelbeeren, die einen Wert von 1 Sous präferieren, geachtet, oft mit richtiger orientalischer Ruhe, oft stundenlang um Kleinigkeiten gehandelt unter gegenseitiger Versicherung größter Hochachtung, geschrien und geschimpft und schließlich doch ein Handel zustande gebracht. Man geht mit Befriedigung, seinen Mann gefunden, seinem Geschäftsfreund oder Feind eins auszuweichen zu haben, auseinander.

Kamele, Pferde, Maultiere, Esel werden als Großvieh hier gehandelt, freilich nur in einzelnen Exemplaren. Erstere sieht man jetzt am Platz nur noch wenig, seitdem die Eisenbahn bis Ben-Pointier über Enstra hinaus nach dem Süden vorgerückt ist, kommen nur noch wenige Karavaneen so weit nach Norden.

Schafe und Hühner, als Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen, und nicht nur dieser, sondern auch der ansässigen Europäer, werden in großen Mengen gekauft. Welchen geringen Wert Fleisch in dortiger Gegend hat, geht aus dem Beispiel hervor, daß man einen schweren und ausgewachsenen Hammel durchs Mittliche mit 5 Fels bezahlt und das an einem Platze, wo kein Ueberfluß des gesteigerten Absatzes wegen vor handen ist.

Von Früchten sind die Haupthandelsartikel Melonen, Datteln und Feigen, sodann findet man zweimal im Jahre, im Dezember und April, Apfelsinen in großen Mengen.

An der Nordseite des Arabermarktes zieht sich die Verbindungsstraße zwischen dem Bahnhof und der eigentlichen Stadt hin, zu beiden Seiten bepflanzt mit mächtigen, schattenspendenden Palmen, durch Sprengwagen stets vom Staube befreit, zeigt sie, daß man sich der Zivilisation wieder rühmt. Durch die Pforte Oran betritt man, vom Bahnhof kommend, die Stadt. Diese, ein etwas unregelmäßiges Viereck, ist von einem hohen Wall mit Mauern und Bastionen, sowie Türmen besetzt, mit vorspringenden kleinen Eckfestungen versehen, umgeben. Vier Tore, sämtlich zur militärischen Verteidigung eingerichtet, vermitteln den Verkehr mit der Vororten und der Außenwelt.

Die Pforte Oran, nach Nordwesten Pforte Niemsen, nach Südwesten Pforte Dahia, nach Südosten Pforte Mascare, nach Nordosten gelegen, an den die Ausgangspunkte eines Hauptstraßenkreuzes, das das Stadtgebiet in vier, wenn auch ungleiche Viertel teilt, an. Das im Süden der Hauptstraße gelegene Terrain ist meistens von militärischen Bauwerken besetzt. Die Kaserne des ersten Regiments, Legion étrangère — ein nach der Straße zu offenes Viereck — mit ihren 3 Nebenanlagen, als Proviantamt, Lazarett, Stallungen, 3 Urnplaz, Kasino etc., nimmt mindestens den vierten Teil des Stadtgebietes unterhalb der Mauern ein. An 25 teulichen Gebäuden sind sonst zu nennen. Die einwärts, in ostlichem Stil

erbaute katholische Kirche, ein Bau des letzten Jahrzehnts, das Gemeindehaus, das Theater, das letztere von außen eher den Eindruck eines Schuppens machend.

Benutzt wird dasselbe nur, wenn sich eine reisende Schauspielertruppe einmal von der Hauptbahnlinie Oran Algier-Constantine verirrt, und die Markthalle mit ihren täglichen Gewähl.

Der Platz Carnot, der einzige freie Platz der Stadt, mit zwei Reihen Platanen ringsum bepflanzt, trägt in der Mitte den Musiktempel; hier finden allwöchentlich, entweder Sonntags oder Mittwochs, öffentliche Musikaufführungen der Kapelle des ersten Regiments, die nebenbei bemerkt, stets die beste der gesamten französischen Armee ist, statt.

Das Leben in der Stadt spielt sich ebenfalls hier in den frühen Morgenstunden und nachmittags und abends, bis in die Nacht hinein, ab. Dann sieht man die sorglosen Spanier vor den Cafes sitzen, eine Zigarette nach der anderen rauchend, sie sind Kettenraucher, um die Streichhölzer zu sparen, wie sie versichern, den unvermeidlichen Aschm vor sich. Da sieht man den Legionär in roten Hosen, das capot (Mantel) um die Schöße zurückgeknöpft, darüber die ceinture (Leibbinde) von blauer Farbe umgeschlankt, auf den Schultern die unvermeidlichen Epaulettes mit roten Franzen, das Käppi schief auf dem nie sorgen, doch stets weinschweren bärigen Gesicht, bei seinem litte de vin rouge pour vit sous. Wenn er es nicht vorgezogen haben sollte, sich zu einem Weinbauern nach einem der dicht vor den Mauern der Stadt gelegenen Vororte zu begeben und hier denselben, meist sogar besseren Wein, viel billiger, für zwei Sous das Liter nämlich, zu trinken.

Der Cafebesitzer in der Stadt läßt sich die Annehmlichkeit eines Stuhles und Tisches, sowie die Benutzung eines Glases mit sechs Sous bezahlen, ein einträgliches Geschäft.

Verdenken kann ich es dem Legionär nicht, wenn er ökonomisch veranlagt, sein weniges Geld den Weinbauern hinträgt und hier bessere Ware, direkt vor seinen Augen aus dem Lagerfaß gezogen, kauft und seinen Väter im Schatten des Hauses auf dem Dorfstein sitzend oder neben dem Kellerzugang im Grabe liegend, aus der Flasche trinkt, für die er freilich dem Weinbauern

Regiments bei Baldighofen endete. Aus Werenshausen, südwestlich hinter Volkseberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanische Jäger eine Attacke gegen eine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Die Zerstörung unserer Petersburger Botschaft.

Durch bezahltes Gefindel.

Köln, 24. August.

Ein Augenzeuge der Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg schildert in der „Kölnischen Zeitung“ seine Beobachtungen über die Kundgebungen, die sich zuerst gegen Österreich-Ungarn und später auch gegen Deutschland gerichtet haben und die er Gelegenheit hatte von Beginn an anzusehen. Er macht folgende Bemerkungen:

Der Ausdruck Kundgebungen ist eigentlich unrichtig, denn das durch die Straßen ziehende Gefindel war von der deutschfeindlichen Zeitung „Nowoje Wremja“ anfänglich mit 30, später mit 50 Kopeken für den Mann bezahlt worden. Es bestand hauptsächlich aus halb-wüchsigen Burschen, denen sich erst bei den späteren Verwüstungen die Leute des „Schwarzen Hundert“ — zweifellos auf höheren Befehl — angeschlossen.

(B. L. B.)

Also auch hier vorbedachte Gemeinheit! Die Russen haben sich außer jede Kulturgemeinschaft gestellt, wie die Belgier.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlautbarung Nr. 9, die sich im wesentlichen auf an der elbisch-löhringischen Grenze kämpfende Truppen bezieht.

Berlin, 25. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der Fahr-Verkehr Sahnitz-Treleborg ist seit dem 21. d. M. in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Strahburg i. C., 25. Aug. Vor dem Kaiserpalast haben nunmehr insgesamt neun erbeutete französische Geschütze. Die Bayern haben vergangene Nacht ein französisches Feldgeschütz hier eingebracht, das zunächst im Gouvernement aufbewahrt ist.

Stockholm, 25. Aug. Nach hier vorliegenden zuverlässigen Meldungen ist der deutsche Konsul in Ubo mit seiner Familie verhaftet und nach St. Petersburg geschickt worden. Die Meldungen, daß der Konsul in Ubo verhaftet worden sei, sind falsch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrag betreffend schleunige Behandlung von Einbürgerungsanträgen, dem Antrag betreffend Erweiterung des Beschusses über die Befreiung von der Schenkungssteuer für Zuwendungen zugunsten der Zwecke der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und dem Entwurf einer Verordnungsgebung betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Wertgeschäften in Waren zugestimmt.

+ Bei der Auszahlung der Gelder für ausgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst eingezogen sind, worüber ihren Ehefrauen und anderen An-

auch ein gewisses Pfand hat hinterlassen müssen. Ich glaube, durch Schaden sind die Pfänder so klug geworden, daß sie auch von dem christlichen Gesetz, es gibt auch solche bei der betrichtigten Legion, ein Pfand in Form von zwei Sous für die Flasche verlangen.

Für zu gut halte ich den Legionär jedenfalls nicht, daß er, wenn er kein Geld mehr, aber noch viel Durst hat, die Flaschen des einen Pfanders, die ihm ohne Pfand gegeben sind, bei dem anderen in einer anderen Straße in die Hände amfetzt. Was will der arme Bauer machen, der Legionär sieht er nicht mehr wieder und selbst wenn, verläßt er ihn beim Regiment, ist ein Adjutant, die Antwort und die Befehle, sich vorzusetzen, wenn sich der Kommandeur um solche Kleinigkeiten kümmern sollte, könnte man Arrestlokalen bauen, mehr wie Kasernen heißt es, damit begnüge dich Bauer und züchle schlau ab, wenn du nicht von einigen Kameraden des Uebeltäters gleich an Ort und Stelle deinen Lohn für dein schnödes Verhalten haben willst.

Daß dir aber in den neuesten Tagen, du magst aufpassen wie du willst, ein Spaß gespielt wird, an den du eine zeitlang denkst, vielleicht daß unversehens eines deiner großen Lagersässer ausgelassen ist oder ein Heu- oder Strohvorrat abbrennt, oder auch ein Wagen, der neben deinem Haus stand, in der Nacht verschwindet, kannst du sicher sein. Wer es war, du kannst dir's denken, der Uebeltäter für alles — der Legionär.

Auf sein Schuldkonto ist es auch zu setzen, wenn morgens das Schild der Hebamme an der Tür des Regimentskommandeurs, das Schild des vielbeschriebenen Arztes neben der Tür des Totengravers gefunden wird, oder wenn man dem Generalarzt der Garnison das Schild des Tierarztes an seiner Tür befestigt hat oder an einem schönen Morgen die Tafel, die den Eintritt und das Verhalten des Besuchers des Stadiparkes regelt, in dem Kohlgarten steht, der den Küchen der Garnison das Gemüse liefert.

Wie aber, wenn bei ernstlichen Vorfällen, so beispielsweise am 14. Juli 1902, kurz vor der Parade, der Schlüssel nicht in das Schloß der Tür des Ehrensaales geht, in dem die Fahnen aufbewahrt werden, das abholende Kommando davorsteht und nicht herein kann? Die Garnison ist schon angezogen zur Parade. Was nun, ohne Fahnen? Das Schloß mußte ausgelegt werden — man hatte flüssiges Blei hineingegossen — und die Parade konnte erst eine Stunde später stattfinden. Oder wenn bei ausbrechendem Feuer der Metalltopf der Spitze fehlt — derselbe war von Messing, ist längst dem Juden verkauft und in roten Wein verwandelt — was dann? Wer es war, danach braucht man gar nicht lange zu fragen, der Uebeltäter für alles, der Legionär. Aber welcher? Der einzelne wird nie bestraft werden können, da es nur in äußerst seltenen Fällen herauskommt, wer es war; und die Gesamtheit — in Sidi-Bel-Abbes stehen durchschnittlich vier Bataillone — zu bestrafen, ist unmöglich.

Fortsetzung folgt.

gehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausgestellt hatten. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um den Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch eine Verzögerung der Auszahlung erleiden könnten, hat der Bundesrat jetzt eine Verordnung erlassen, durch welche eine Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber der über die Tagelöhner ausgestellten Anerkennnisse von dem darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Anerkennnisses erfolgen.

Italien.

* Durch den Verzicht Bius X. wird eine interessante Aufferung des verstorbenen Papstes über den gegenwärtigen Krieg bekannt. Nach den Aussagen des Arztes Dr. Marchisava wurde der Papst dringend gebeten, mit seiner großen Autorität sich gegen den Ausbruch des Krieges zu verwenden. Der Papst erklärte darauf ausdrücklich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem Heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich führt, ist gerecht, nur Italien gerecht.

China.

* Am kommenden 1. September tritt China dem Weltpostverein bei. Der Beitritt ist längst vorbereitet, wird aber durch den Krieg nicht aufgehalten. Die Vertreter der chinesischen Postverwaltung nahmen zwar schon auf den letzten Kongressen teil, jedesmal aber mußten sie erklären, daß sie mit den Einrichtungen ihrer Post noch nicht genügend fortgeschritten wären, um die Verpflichtungen eines Mitglieds dieses Weltbundes zu werden. China war zuerst nur mit Postanstalten der europäischen Staaten bedacht. Erst im letzten Jahrzehnt hat die chinesische Regierung eine Post im europäischen Sinne eingerichtet und allmählich ausgebaut.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Die Polizei hat gestern mehrere Cafés geschlossen, in denen Halbwelt verkehrte, ebenso die Kartoffelgroßhandlung Schultze, deren Besitzer wucherische Preise forderte. — In Gießen beschlagnahmte die Polizei 500 Laib Brot wegen Untergewicht. Die Brote wurden an die ärmere Bevölkerung verteilt.

Trier, 27. Aug. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte 5 belgische Freischützen wegen entsetzlicher Greuelthaten zum Tode. Die Verurteilten wurden heute morgen in den Ratheiser Schießständen erschossen.

Sitzberg, 27. Aug. Von dem Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Ablass ist, wie der „Vote aus dem Riesenebige“ meldet, bei seinen Kindern eine Nachricht eingetroffen, wonach sich Dr. Ablass und seine Gattin in Kriegsgefangenschaft, sonst aber wohl befinden. Der Brief ist vom 16. August datiert, in Stockholm zur Post gegeben und geschrieben auf einem Briefbogen des Grand Hotel in Petersburg.

München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Rupprecht, ist heute in Reichesgaden infolge Halsentzündung gestorben. Er ist am 8. Mai 1901 geboren.

Rosenthal, 27. Aug. Wegen den kürzlich zum Staatsminister ernannten belgischen Sozialistenführer Vandervelde und dessen Gattin, die in Begleitung zweier Journalisten eine Ausfahrt im Automobil machten, wurde ein Revolver-Attentat verübt. Drei Kugeln durchschlugen den geschlossenen Wagen, ohne einen der Insassen zu verwunden. Vielleicht ist der Attentäter ein Sozialist, der mit der Haltung des Führers der Partei im gegenwärtigen Kriege nicht einverstanden ist.

Kopenhagen, 27. Aug. Ministerpräsident Vindian hat das gesamte Kabinett aufgelöst, um, wie er erklärte, ein neues Kabinett auf breiterer Basis zu bilden. Die Mitglieder des neuen Kabinetts sind folgende: Ministerpräsident und Justiz: Vindian; Aussenminister: Jørgensen; Inneres: Delestedt; Krieg: Rasmussen; Marine: Müllerand; Finanzen: Aagaard; Öffentlicher Unterricht: Ribot; Öffentliche Arbeiten: Sarrant; Kolonien: Thomsen; Landwirtschaft: Doumergue; Ohne Portefeuille: David de Julez Guedde.

London, 25. Aug. Das allgemeine Moratorium, d. h. die Frist für den Aufschub aller Zahlungen, ist in ganz Großbritannien bis 4. Oktober verlängert worden.

Sofia, 25. Aug. Der bulgarische Generalkonsul in Saloniki Nedkow ist gestern abend auf seinen Posten abgereist.

Lokales und Provinzielles.

□ Schuldentzahlen ist vaterländische Pflicht in dieser Zeit. Diese Mahnung kann nicht oft und nicht laut genug ausgesprochen werden. So hat die Elbinger Handelskammer den verschiedenen Vereinigungen und Interessenten in ihrem Bezirk einen Aufruf ausgesandt, der aber auch für die Allgemeinheit beherzigenswerte Anregungen enthält und den wir deshalb nachstehend wiedergeben: „Obwohl verschiedentlich in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen ist, daß trotz des Kriegszustandes die Verpflichtung zur Zahlung von Rechnungen und fälligen Forderungen besteht, halten in großer Zahl gerade solche Personen mit ihren Zahlungen zurück, die zurzeit ohne Schwierigkeit in der Lage sind, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Eine solche Handlungsweise verhärtet die ohnehin schwierige wirtschaftliche Lage aller Teile des Volkes und ist im höchsten Grade unpatriotisch. An die Zahlungskraft der Handel- und Gewerbetreibenden werden zurzeit die höchsten Anforderungen gestellt: sie erhalten ihre Bedarfsartikel, welche sonst erst nach Monaten bzw. durch Wechselausstellung bezahlt zu werden brauchen, jetzt vielfach nur, wenn sie im voraus oder wenigstens bar bezahlen. Aber das sonst übliche Maß hinausgehende Zahlungen können die Handel- und Gewerbetreibenden aber nur leisten, wenn sie genügenden Kasseneingang haben. Ein Zurückhalten der Zahlungen seitens des großen Publikums muß notgedrungen zu einem Rückgang der notwendigen Warenbezüge und damit zu einer beunruhigenden Knappheit und Teuerung führen. Im Interesse der Allgemeinheit und auch dem eigenen bitten wir daher das Publikum dringend, soweit es dazu imstande ist, Rechnungen und fällige Forderungen sofort zu begleichen.“

Hagenburg, 28. August. Die heute vom westlichen Kriegsschauplatz eingelaufenen Siegesnachrichten haben hier großen Jubel ausgelöst. Beim Eintreffen der ersten Siegesnachricht am Vormittag und der Siegesbotschaft um 4 Uhr nachmittags verklärten die Glocken mit ehernem Munde, daß der allmächtige Führer der Heerscharen mit unseren braven Soldaten ist und sie zum Siege führt.

* Der heutigen Nummer legen wir das „Illustrirte Sonntagblatt“ Nr. 32 vom 9. August, das wir infolge

des durch die Mobilmachung ins Stoden geratenen Bahnverkehrs nicht mehr herbeikommen konnten, bei. Die weiteren Nummern werden wir wieder regelmäßig beifügen.

* Zur Aussaat von Winterspinat ist es jetzt noch Zeit. Abgeräumte Beete von Frühkartoffeln, Erbsen usw. werden frisch gedüngt mit Mist oder Jauche und umgegraben. Man sät den Samen in Reihen von 30 Zentimeter Zwischenraum. Am sichersten sind die scharfsamigen Sorten, da sie am besten durch den Winter kommen. Beim Mangel von natürlichem Dünger erzielt man auch gute Erfolge mit Ammoniak, welcher gleich nach der Saat über die abgedeckten Saatreihen gestreut wird.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 27. August. Für Kulturarbeiten haben im Rechnungsjahre 1914/15 nach Genehmigung der Kulturpläne durch den Regierungspräsidenten in Wiesbaden bereitgestellt: Hinterkirchen 100 Mk., Alertchen 865, Alpentod 1930, Alstadt 460, Bellingen 810, Verod 950, Horod 250, Flüdingen 600, Dreissbach 1080, Gnspeil 310, Ghlert 2430, Hagenburg 2780, Hahn 500, Hintermühlen 160, Hächstenbach 1400, Hölzenhausen 220, Radenberg 80, Langenhahn 390, Lochum 1450, Merkelbach 500, Mittelhattert 300, Rudenbach 280, Niederhattert 390, Oberhattert 450, Pöschchen 350, Rothenhahn 570, Schmidhahn 350, Steinebach 470, Stockum 160, Todtenberg 350, Wahlrod 840, Weitenbach 410, Wied 1700 und Wintelbach 340 Mk.

Homburg v. d. S., 27. August. Die Kaiserin traf gestern Abend kurz vor 8 Uhr in Bad Homburg ein. Sie wurde am Bahnhof von Landrat Ritter von Wang empfungen. Sie fuhr in Begleitung einer Hofdame in offenem Automobil zum königlichen Schloß und wurde auf dem ganzen Wege von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. — Heute Nachmittag nach 4 Uhr traf die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von Homburg in Frankfurt ein und besuchte Hospitäler und Lazarette, in denen Kriegsverwundete liegen. Die Kaiserin unterhielt sich mit den Soldaten und brachte ihnen Blumen.

Bad Orb, 27. August. Der hiesige, im Bau befindliche Truppenübungsplatz für das 18. Armeekorps wird demnächst mit einer größeren Anzahl französischer Gefangenen belegt werden.

Kurze Nachrichten.

Die Linzer Vasall-Alten-Gesellschaft in Maria Theresia gewährt allen zum Meere einberufenen Arbeitern, die seit über drei Monaten in ihren Betrieben beschäftigt waren, eine Unterstützung von einem Drittel der staatlichen Unterstützungssätze. Auf begründeten Antrag sollen auch die Arbeiter, die noch nicht drei Monate beschäftigt waren, unterstützt werden. — Stabsarzt Dr. Grenz aus Wissen wurde als Chefarzt des 3. Reserve-Lazarets in Trier einberufen. Dieses Lazarett umfaßt 6 Stationen mit 6 Verzeilen und 1800 Betten. — In Altkirchen fiel das dreijährige Söhnchen des Händlers Karl Gallo III in den Drischelberbach und ertrank. — Graf von Walderdorff auf Schloß Wolsberg hat seine Schloßherren und Knechte sowie das Hütelhaus in Lorch a. Rh. dem Roten Kreuz als Lazarett oder Genesungsheim zur Verfügung angeboten und einen größeren Geldbetrag gespendet. — Die in Wiesbaden eingetroffenen Verwundeten sprechen sehr anerkennend über die Tätigkeit des Roten Kreuzes. Bald nach erhaltener Verwundung seien ihnen von Mitgliedern des Roten Kreuzes von sachkundiger Hand in wenigen Augenblicken tadellose Verbände angelegt. Von stundenlangem Liegen auf dem Schlachtfeld könne keine Rede sein, schlimmstenfalls blieben ganz leicht Verwundete drei Stunden ohne Verband. Der Transport nach den Lazaretten im Inland sei ziemlich rasch vor sich gegangen. Die Einrichtung in den Lazarettzügen sei muster-gültig. Die Verpflegung erfolgte auf allen Haltestellen in zuvorkommender Weise.

Nah und fern.

○ Leipziger Messe. Von dem Nebenausschuß der Handelskammer Leipzig wird über die Verchiebung der Michaelis-Musterlagermesse 1914 mitgeteilt, daß der Rat der Stadt Leipzig in einer soeben unter Zustimmung von Vertretern des Nebenausschusses, sowie von Nebinteressenten stattgefundenen Sitzung beschlossen hat, an der Abhaltung der Messe an sich festzuhalten, jedoch die Musterlager-Messe (Engros-Woche) innerhalb des Rahmens der allgemeinen Michaelis-Messe auf die dritte Woche zu verschieben, so daß die Musterlager-Messe also Sonntag, den 13. September d. Js. ihren Anfang nimmt. Gleichzeitig wird der Beginn der Herbst-Ledermesse, sowie die Leder-Messe auf Mittwoch, den 16. September d. Js. verlegt. Die im Vorjahre zum ersten Male abgehaltene Deutsche Schuh- und Ledermesse wird infolge eines Beschlusses des veranstaltenden Vereins bis auf weiteres verschoben.

○ Gegen das Zurückhalten des Metallgeldes erließ der Landrat in Schildberg eine Bekanntmachung, in der er darauf hinweist, daß, falls das Hartgeld weiter zurückgehalten wird, die Militärbehörde Hausdurchsuchungen vornehmen wird. Diejenigen Personen, bei denen größere Silber- und Goldbestände entdeckt werden, würden dann mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß das vorgeschriebene Hartgeld beschlagnahmt werden wird. Auch der Landrat hat sich gegen das Zurückhalten, der in den gegenwärtigen Zeiten aus finanzieller und ungeduldigster Sorge dazu beiträgt, unsere wirtschaftliche Kraft zu schwächen.

○ Drei kaiserliche Prinzen bei Namur. Die Deutsche Kaiserin erfuhr den Fall von Namur gerade in dem Augenblick, als sie das Berliner Hotel „Reichstag“ betrat, wo sie der Gattin des früheren Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg einen Besuch abgestattet hatte. In der Vorhalle hielt sich gerade der alte Generalmajor von der Schulenburg auf, der auch im Hotel „Reichstag“ wohnt, und brachte die Nachricht vom dem Fall Namurs von einem Ausgang mit. Als die Kaiserin die Halle durchschritt, begrüßte sie auch den Generalmajor, der ihr freudigstehend von dem neuen Sieg unserer Truppen und der Eroberung der starken Festung berichtete. Die Kaiserin sagte darauf bewegt: „Na, Gott sei Dank, da können wir a alle zufrieden sein, drei meiner Jungen sind auch dabei.“

○ Der Humor unserer blauen Jungen. Von dem herzerfrischenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen befeelt, und von ihrem gefunden Humor gibt folgender Brief eines Magdeburgers eine neue Probe.

der sich an Bord der „Goeben“ befindet. „Die innigsten Grüße vom kriegsmühen Kohlen sendet Euer treuer Hans. Gestern früh 4 Uhr haben wir einen Streich geliefert. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Hauptpaß. Demen mag das Kaffeetrinken auch vergangen sein. Als wir danach wieder zurückzürückten, verfolgten uns zwei große englische Linienschiffskreuzer. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie in Schlepptau nehmen sollen, sie kämen ja sonst nicht vorwärts...“

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 25. Aug. Bei einem Kienfeuer stürzte der Brandinspektor Wittmann in einen Schacht und war sofort tot.

Leipzig, 25. Aug. In dem Dorfe Ablaß erkrankte die dort zu Besuch weilende Familie des Arbeiters Bräflöb aus Leisnig. Die Frau hatte zum Anrichten statt Peterfische Scherling genommen. Sieben Personen sind bereits gestorben.

Die Nassauer vor dem Feind.

Frankfurt a. M., 25. August. Ein Transport von etwa 70 Verwundeten des in Frankfurt a. M. garnisonierenden 81. Infanterie-Regiments ist am Montag abend hier eingetroffen. Die Leute erzählten mit großer Begeisterung von dem heldenmütigen Verhalten ihres Regiments, das dem außerordentlich stark verschanzten Feinde mit unwiderstehlicher Stoßkraft zu Leibe ging. Sie erstürmten eine Anhöhe und vertrieben den Feind. Prinz Friedrich Karl von Hessen ergriff, wie die Frankfurter Zeitung meldet, selbst eine Fahne, nachdem der Fahnenträger verwundet niedergesunken war und führte das von ihm kommandierte Regiment zum Siege. Als die Franzosen von dem Feuer der Deutschen überschüttet wurden, verließen sie ihre Stellungen und liefen landeinwärts, um dann schon nach wenigen hundert Metern Gewehr, Tornister, Mantel usw. fortzuwerfen, die Hände hoch zu heben und sich bedingungslos zu ergeben. Die Verwundeten rührten meist von Granaten her. Die Verletzten erzählen, daß sie vielfach von Franktireuren beschossen worden sind. Ueber die Pflanze im Felde durch das Rote Kreuz und die Verpflanzung im Felde herrscht bei den Leuten nur eine Stimme des Lobes. Unter den Verwundeten befanden sich auch mehrere 80er aus Wiesbaden und 87er aus Mainz. Die Schwerverwundeten der 81er blieben in einer Grenzstadt zurück.

Ueber das erste Gefecht, das das hier garnisonierende 81. Infanterie-Regiment, das bei Libramont in Belgien, wo ein deutsches Armeekorps gegen drei französische Armeekorps den Sieg behauptete, zu bestehen hatte, wird noch gemeldet:

Verwundete Soldaten sagen aus, daß sie diejenigen, die aus dem Hinterhalt schossen, aufhängten. Samstag den 22. August hatte das Regiment das erste Gefecht bei dem Orte Versailles 10 Kilometer südwestlich von Libramont. Mit aufgezogenem Seitengewehr ging es durch den Wald. Bald waren wir an den Feind. Rechts und links lüchteten sich unsere Reihen. Aber es ging raschlos vorwärts. Als wir den Wald verlassen hatten, sahen wir in einer Entfernung von etwa 150 Metern eine Anhöhe, die von feindlicher Infanterie und Artillerie besetzt war. An Deckung war nicht viel vorhanden. Trotzdem ging es im Lauffschritt zum Sturm auf die Anhöhe. Daß nun nicht alle niedergemetzelt wurden,

liegt an dem schlechten Schießen der Franzosen. Bald war die Anhöhe in unserem Besitz und der Feind in voller Flucht. Wir verfolgten ihn 10 Kilometer weit. Er erlitt starke Verluste, aber wir hatten viele Verwundete. Das Gefecht und die Verfolgung der Feinde hat bis in die Nacht hinein gedauert.

Die „Wiesb. Ztg.“ schreibt: Zwei Kompagnien erbeuteten 18 Geschütze und nahmen u. a. einen General gefangen. Wenn uns auch Rücksichten auf Geheimhaltung unseres Truppenaufmarsches davon abhalten müssen, nähere Angaben über Ort und Zeit zu machen, so können wir doch schon heute mitteilen, daß unser Wiesbadener 80. Infanterie-Regiment an den Kämpfen der letzten Zeit seinen glorreichen Anteil hatte. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons 7 Stunden lang in der vordersten Schützenglinie gelegen. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers gingen sie mit unergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen. Der Geist des Regiments ist wie der aller anderen deutschen Truppen, prachtvoll. Jeder Mann fehlte aus eigenem Antrieb sein letztes ein, um den Feind zu schlagen. In jedem Mann steckt der ungeheure Wunsch nach vorwärts. Mit solchen Truppen muß der Sieg unser sein.

Ein Hurra für unsere tapferen Nassauer!

Des Landwirts Werkbuch.

Schwache Spargelpflanzen zu kräftigen. Man lasse sie ein Jahr lang mit dem Stechen von Reimen oder Weifen verdonert und stebe mit Dünger bei, der auf die Spargelbeete obenauf, oder nur flach einarbeiten ist.

Mittel zur Behandlung der Spornspalten: Soda und gelbes Wachs. Beide Mittel sollen zu gleichen Teilen bei schwachem Feuer zusammengeschmolzen und gut durchgerührt werden. Die so entstehende flüssige Masse wird mittels Pinsel auf den zuvor sorgfältig gereinigten Spalten und Risse aufgetragen. Eine mehrmalige Wiederholung dieser einfachen Kur soll die vollständige Heilung herbeiführen.

Sind Tiere von Insekten gestochen worden, so daß eine starke Schwellung eingetreten ist, dann mache man Anstriche von Weizen, den man mit Wasser oder Essig anrührt. Auch kann man Salmiakgeist einreiben. Man vermeide aber ein allzu starkes Reiben, da sonst die Entzündung sich steigern kann.

Distelbekämpfung.

Auf drei Parzellen, je 1/2 A groß, stellte man vergleichende Versuche an. Die erste diente als Kontrollparzelle, auf der zweiten wurden die Disteln abgestochen und auf der dritten abgehauen. Der Distelbestand war sehr dicht und gleichmäßig verteilt (durchschnittlich auf jeder Parzelle 615 Stück). Das „Abstechen“ geschah am 4. Juni, das „Abhauen“ am 4. Juli. Die Feldfrüchte wurden am 15. August geerntet, aber nicht gemogen; das Bruttogewicht wurde auf der Kontrollparzelle und auf der „abgehauenen“ Parzelle sehr groß, dagegen auf der „abgestochenen“ sehr klein. Bei der Ernte standen die Disteln auf den Kontrollparzellen sehr kräftig und ragten etwa 1/2 Meter über das Korn hinaus, auf der „abgehauenen“ standen sie ebenfalls sehr kräftig und waren im Gegensatz zu der Kontrollparzelle stark verzweigt, so daß sie weit mehr Platz einnahmen. Selbstverständlich war das Auskommen ausgeschlossen, dafür nahmen aber die vielen Zweige und Blätter den Kulturen eine Menge Nahrung. Feuchtigkeits und Licht weg. Auf der „ab-

gestochenen“ Parzelle waren die Disteln in nur geringer Anzahl vorhanden, schwach entwickelt und nur etwa 10 bis 13 Zentimeter hoch, das Korn stand kräftiger als auf den andern Parzellen. Das „Abstechen“ scheint also das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Disteln zu sein, während man mit dem „Abhauen“ noch schlechtere Erfolge erzielt, als wenn man nichts zu ihrer Bekämpfung tut.

Handels-Zeitung.

Limburg, 26. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Walter. Roter Weizen, Nassauer, 20,00 M., Weißer Weizen, angebaute Fremdborten, 19,50, Korn 15,00, Hafer 12,25 M., Kartoffeln per Zentner 5,00 M., Butter per Pfund 1,00—1,10 M., Eier per Stück 8—9 Pfg.

Wiesbaden, 27. Aug. Fruchtmarkt. Hafer 22,00—25,00, Nichtstroh 4,20—4,40, Stummstroh 3,80—4,00, Heu 5,40—7,80 M. per 100 Kilo. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 18. bis 24. August 1914. Dank der günstigen Witterung ist die Ernte zum größten Teile geborgen. Nun heißt es, die Acker für den Winteranbau herzurichten, was bei dem Mangel an Pferden insofern längere Zeit als sonst in Anspruch nehmen dürfte. An Arbeit wird es den Landwirten jedenfalls nicht fehlen, auch werden Gespanne zur Beförderung des Getreides zu den Bahnstationen nur schwer zu beschaffen sein. Im Eisenbahnverkehr haben sich die Verhältnisse zuletzt zwar gebessert, indes erwachen dem Handel durch den Mangel an Säden neue Schwierigkeiten. Was das Geschäft anlangt, so beginnt die Nachfrage West- und Süddeutschlands neben den fortlaufenden Ansprüchen der Heeresverwaltung allmählich eine wichtige Rolle zu spielen. Man ist dort an regelmäßige Zufuhren vom Auslande gewöhnt, und da diese fehlen, ergibt sich die Notwendigkeit, Getreide aus entfernteren liegenden deutschen Produktionsgebieten auf dem Bahnwege heranzuführen. Die Regierung hat diesen Verhältnissen nunmehr durch Einführung ermäßigter Frachttarife Rechnung getragen. Der bereits in Kraft getretene Ausnahmetarif gewährt für Roggen und Weizen von 400 Kilometern ab und für frische und getrocknete Kartoffeln schon von 150 Kilometern ab Frachtermäßigungen, und zwar beträgt pro 10 Tonnen bei Getreide der Satz für 500 Kilometer 202 M., bei Kartoffeln für 200 Kilometer 45 M., jede weiteren 100 Kilometer werden mit je 10 M. berechnet. Auf Grund dieses Staffeltarifs hat sich bereits ein reges Geschäft zwischen Ost und West angebahnt, und angesichts der gesteigerten Nachfrage haben die Preise in der Berichtswochen eine weitere Erhöhung erfahren. Besonders fest war die Stimmung wieder für Hafer, zumal das Angebot in diesem Artikel bisher nur mäßigen Umfang aufzuweisen hatte. Während die Haferpreise am Berliner Markt seit der Vorwoche um 7 bis 11 M. angezogen haben, ist für Roggen eine Wertbesserung von nur 1 bis 2 M. festzustellen, da der vorrichtigeren Nachfrage genügend Angebot gegenüberstand. In Weizen bedingt das Fehlen fremder Zufuhren naturgemäß einen verhältnismäßig Verbrauch an inländischem Material, das bei meist sehr guter Beschaffenheit zu 8 bis 4 M. höheren Preisen Aufnahme fand. Das Geschäft in Gerste beschränkt sich zunächst in der Hauptsache auf den Bedarf für Futterzwecke zu Preisen von 188 bis 205 M. Russische Gerste ist nur noch in kleinen Mengen am Markt, auch die Maisvorräte räumen sich schnell. Die Berliner Notiz für letzteren Artikel lautet 189 bis 194 M. Da bezüglich der Vorkäufe von Getreide vielfach Unklarheit besteht, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß alle nicht bürdenmäßigen Lieferungsverträge in Kraft bleiben, so daß der Verkäufer zu liefern, der Käufer abzunehmen hat.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 29. August 1914. Abnehmende Bewölkung, meist trocken, tagsüber wärmer als heute.

An jedem Tage

kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Bringerloß). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Ausläufer sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Einladung

zu einer dringlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf Samstag den 29. August 1914, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Unterstützung von Angehörigen der zum Heere einberufenen Wehrpflichtigen.
2. Vertretung des erkrankten Stadtkassen-Rendanten.
3. Geheime Sitzung.

Hachenburg, den 28. August 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Lor. Dewald.

Sendet unseren tapferen
Kriegern

Stollwerck-Päckchen

— gefüllt mit —

Schokolade und Pfefferminz
fertig verpackt Stück 80 Pfg.

Jeder wird im Felde erfreut sein
über diese kleine Aufmerksamkeit!

Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Wichtig für Liebesgaben!

Soeben eingetroffen ist eine sehr große Sendung
welche seit dem 20. Juli unterwegs war.

Diese Waren sollen **während des Krieges**
zu Spottpreisen verkauft werden.

200 Pfund Handtücher per Pfund **1,25 M.**
213 Pfund Schlafdecken per Pfund **1,25 M.**
240 Stück Biber-Bettbücher **95 Pfg. bis 2 M.**
weiß und bunt, prachtvolle Qualitäten von sonst erheblich teurer

Für Sanitäts-Schürzen schwere weiße Dowlas-Kette **95 Pfg.**
150 Zentimeter breit
Fertige Sanitäts-Schürzen aus gutem Cretonne mit langen Ärmeln **auffallend billig.**

Auf große Posten Strümpfe und Socken
— — — machen wir besonders aufmerksam. — — —

Starke Aufnehmer statt 45 jetzt **35 Pfg.**

Jeder Nichtkenner kann urteilen, wie weit die Waren **unter Preis** sind.

Berliner Kaufhaus

Hachenburg.

Denken Sie an unsere **95 Pfg.-Tage**, welche bis 31. d. M. dauern.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Korktopfen empfiehlt
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Auf Teilzahlung!



Erstklassige
Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie, **Mk. 85.—**,
Anzahlung **Mk. 20.—**, Abzahlung
monatlich **Mk. 5.—**.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Feldstecher,
Barometer, Thermo-
meter, Brillen

empfehlen zu billigsten Preisen
H. Backhaus, Hachenburg.

Fliegenfänger

per Stück **4 Pfg.**
10 Stück 35 Pfg.

bei
Geinr. Orthey, Hachenburg.

Salinger?

Stahlwaren

Große Auswahl.

G. von Saint George
Hachenburg.